

Rund um die Musik

Der Komponisten- wettbewerb Gaudeamus 1969

Die Geschichte der Stiftung Gaudeamus datiert von 1945. Damals begann der heute 60jährige Walter Maas, ein gebürtiger Mainzer, der 1933 in die Niederlande emigriert war, mit dem Aufbau zweier internationaler Musikwochen für Interpreten Neuer Musik und für Komponisten bis zum Alter von 35 Jahren. Sitz des Unternehmens wurde Bilthoven, wo der holländische Komponist Julius Röntgen, der Freund von Grieg und Brahms, gelebt hatte. Sein Haus, in Form eines Konzertflügels gebaut, ist heute Sitz der Stiftung. Aus Konzerten und Vorträgen mit Neuer Musik wurde zunächst ein holländischer, später ein internationaler Wettbewerb. Das Interesse an ihm ist heute beträchtlich. Eine vierköpfige Jury sichtet die eingesandten Partituren, ohne die Namen ihrer Verfasser zu erfahren. In diesem Jahr waren es der Holländer Ton de Leeuw, der Schwede Karl-Erik Welin, der Däne Mogens Andersen und der Deutsche Hans Otte, die festlegten, welche Partituren zum Wettbewerb zugelassen sein sollten. Der Wettbewerb selbst dauert eine Woche. Während dieser Zeit halten sich die Autoren der angenommenen Kompositionen kostenfrei in Bilthoven auf und hören an jedem Abend in verschiedenen Städten ein Konzert, in dem ihre eigenen Stücke uraufgeführt werden, wo aber auch andere Neue Musik, etwa Kompositionen der Jurymitglieder, zu hören ist. An den Vormittagen finden Kurse statt — in diesem Jahr leitete sie Welin —, in denen anhand von Partitur und Bandmitschnitt die am Vorabend uraufgeführten Werke im Kreis aller analysiert und diskutiert werden.

Der Gaudeamus-Wettbewerb wird in Gesprächen mit jungen Komponisten immer wieder mit den ersten Darmstadt-Kranichsteiner Jahren verglichen. Im Gegensatz zu Darmstadt hat es Gaudeamus bis heute geschafft — das mag als Indiz für Mentalität und Lebensstil der Holländer gelten —, sich von aller Sättigung und von allem Snobismus freizuhalten.

Ein Problem bietet die Preisvergabe — wie überall, wo Geld (vier Preise zu 3000, 2000, 1000 und 500 Gulden) für künstlerische Leistungen wie für Ware ausgetauscht wird. Rückhaltlos zu akzeptieren ist in diesem Herbst nur der zweite Preis für ein Streichquartett des Spaniers Tomas Marco, ein phantasievoll gesetztes und klinglich gut durchgegliedertes Stück. Die

diesjährige Woche hatte im ganzen ein bemerkenswert hohes Niveau. Von elf Uraufführungen, die ich hörte, war keine belanglos. Sechs offenbarten verheißungsvolle Ansätze für weitere Entwicklungen. Der Gaudeamus-Wettbewerb scheint in der Tat seinesgleichen nicht zu besitzen.

Hanspeter Krellmann

Statt eines Kommentars: Die Beethoven-Konzerte mit Gilels kommen

Liebes fono forum,

im Rahmen des laufenden Repertoire-Auswertungsvertrages zwischen der EMI und Meschniga (Melodija) sind auch Koproduktionen mit russischen Solisten und amerikanischen Orchestern und Dirigenten vorgesehen.

Bereits vorhandene Aufnahmen — so die Einspielung der Klavierkonzerte Beethovens mit Emil Gilels und dem Cleveland-Orchester unter George Szell — konnten in der Bundesrepublik Deutschland leider bisher noch nicht angeboten werden, da in diesem Land eine exklusive Bindung zur Bertelsmann-Tochter Ariola Eurodisc besteht.

Um diese künstlerisch hervorragenden Aufnahmen den deutschen Schallplattenfreunden nicht vorzuenthalten, wurde im Einvernehmen mit Meschniga ein Vertrag zwischen der EMI und Ariola Eurodisc geschlossen. Auf Grund dieses Vertrages ist es der deutschen EMI-Tochter Electrola und Ariola Eurodisc möglich, die russisch-amerikanischen Produktionen in Deutschland anzubieten, wobei zu den ersten Veröffentlichungen im Rahmen dieses Vertrages die Beethoven-Aufnahmen mit Emil Gilels und George Szell (bei Ariola Eurodisc) und das Konzert für Violine, Violoncello und Orchester von Brahms mit David Oistrakh und Mstislav Rostropowitsch unter George Szell gehören werden (bei Electrola).

Electrola GmbH, Köln-Braunsfeld
Pressestelle

Neues aus und von Schweden

Seit den Tagen der Jenny Lind hat Schweden eine ganze Reihe von Sängern der absoluten Spitzenklasse exportiert. Aus der jüngeren Vergangenheit seien nur Kristina Nilsson, Jussi Björling und Martin Oehmann erwähnt, heute setzen vor allem Birgit Nilsson und Nicolai Gedda diese Tradition glanzvoll fort.

Junger Pianist für junge Hörer:
Staffan Scheja



Eine vergleichbare Kette weltberühmter Instrumentalisten gibt es bisher nicht. Immerhin aber ist Sixten Ehrlich, der frühere Hofkapellmeister der Stockholmer, seit mehreren Jahren künstlerischer Leiter und Dirigent des Detroit Sinfonie-Orchesters, und unter den Pianisten haben sich Hans Leygraf und seit kurzem Inger Wikström international durchgesetzt.

Ein weiterer schwedischer Pianist, der erst neunzehnjährige Staffan Scheja, scheint am Anfang einer Karriere zu stehen. Als der amerikanische Produzent Richard Mohr von der RCA im vergangenen Jahr Stockholm besuchte, wurde er auf Staffan Scheja aufmerksam gemacht, der gerade seine



Schwedens Startenor Nicolai Gedda wurde Ende Oktober in Deutschland geehrt: In einer Feierstunde im holsteinischen Schloß Tremsbüttel wurde ihm für seine Schallplattenarbeit der Electrola-Ring (Bild unten) als drittem Künstler des Kölner Hauses nach Rudolf Schock und Anneliese Rothenberger überreicht. Party-Gespräch mit Frau Gedda (Bild oben), einer New Yorkerin zypriotischer Herkunft: „In welcher Sprache unterhalten sie sich?“ „In englisch. Nur wenn wir böse sind, spricht mein Mann schwedisch.“ „Können Sie schwedisch?“ „Ich lerne es gerade...“



erste Platte mit schwedischen Klavierstücken von Lars-Erik Larsson, Wilhelm Stenhammar, Dag Wirén und Ture Rangström einspielte. Diese Platte wird nun aufgrund dieser Begegnung zur Zeit gleichzeitig in Skandinavien und den USA, dort auf dem Red-Seal-Etikett der RCA, unter dem Titel „Ein junger Pianist spielt für junge Hörer“ herausgebracht. Überdies hat Staffan Scheja, der bei Ilona Kabos in London studiert und Anfang 1970 an die Juilliard School in New York übersiedelt, einen Studentenvertrag von der RCA erhalten.

Umgekehrt richten sich die schwedischen Schallplatten-Produzenten, wie etwa Aufnahmen mit dem Münchener „Studio der frühen Musik“ auf Discofil zeigen, immer stärker auf den internationalen Markt ein. Dies ist eine Notwendigkeit, da der Absatz klassischer Platten in Skandinavien in den meisten Fällen zu gering ist, um die Produktionskosten decken zu können.

Frank Hedman